

Nur dem Gewissen unterworfen? Fraktionswechsler*innen als Problem und Chance

Stephan Bröchler

Der Wechsel der Bundestagsfraktion bedeutet stets Konflikt.¹ Doch die Konfliktursachen werden ganz unterschiedlich begründet. Besonders zwei Lesarten lassen sich in der politischen wie politik- und rechtswissenschaftlichen Sicht unterscheiden. Aus der Logik der zurückgelassenen Fraktion werden Fraktionswechsler*innen als ein ärgerlicher und zuweilen sogar machtpolitisch gefährlicher Störfaktor gesehen. Die Fraktionsdisziplin gebiete es, dass ihre Mitglieder der Linie von Partei- und Fraktionsführung, besonders bei Abstimmungen über wichtige Gesetze, vertrauen und folgen. Gerade bei knappen parlamentarischen Mehrheiten kann der Austritt eines Abgeordneten aus den Reihen einer Regierungsfraktion dazu führen, dass die Regierung ihre Mehrheit einbüßt und schlussendlich zurücktreten muss. Nur mithilfe der Fraktionsdisziplin könne die für die Stabilität des parlamentarischen Regierungssystems erforderliche Handlungs- und Steuerungsfähigkeit des Parlaments erzielt werden. Dies entspreche auch der Logik der Verfassung, die in Artikel 21, Absatz 1 GG den Parteien eine zentrale Funktion für die politische Willensbildung einräumt. Der Wechsel der Fraktion ist in dieser Perspektive Vertrauensbruch gegen Fraktion und Partei.

Eine diametral entgegengesetzte Einschätzung, warum der Wechsel der Fraktion einen Konflikt beschreibt, resultiert aus der Handlungslogik der Fraktionswechsler*innen. Aus dieser Sicht ist der Austritt die Folge des verfassungswidrigen Fraktionszwanges, dem die Parlamentarier ausgesetzt seien. Denn das Grundgesetz garantiere in Artikel 38, Absatz 1 ausdrücklich das freie Mandat. Die Abgeordneten des Deutschen Bundestages sind an keine Aufträge und Weisungen gebunden und ausschließlich ihrem Gewissen unterworfen. Der Fraktionszwang verhindere aber genau die Ausübung des freien Mandats. Der Austritt aus der Bundestagsfraktion erscheint in dieser Sicht als Ausbruch und Befreiung aus dem parteipolitischen Fraktionskorsett, in das die Abgeordneten eingezwängt sind.

Die beiden Konfliktinterpretationen Fraktionsdisziplin und freies Mandat vermitteln eine erste Vorstellung der unterschiedlichen Handlungslogiken von Fraktion einerseits und Fraktionswechsler*innen andererseits. Sie vermittelt auch Hinweise, warum beide Akteure häufig so wenig Verständnis für die Position des Anderen aufbringen und die Debatte stattdessen schnell in Aversion umschlägt. Doch die Entgegensetzung ist nur unzureichend in der Lage, die Komplexität des Fraktionswechsels angemessen zu erklären. Dies hat besonders zwei Ursachen. Vernachlässigt werden erstens zusätzliche Handlungskontexte und Rollen, in denen die Abgeordneten innerhalb der Fraktion, der Bundes- und Landespartei und der Partei vor Ort eingebettet sind. Das zweite Defizit besteht darin, dass der Wechsel der Fraktion in erster Linie als ein Wertekonflikt konstruiert wird. Doch neben dem moralisch richtigen Handeln spielen häufig auch Verteilungs- und Wissenskonflikte eine bedeutsame Rolle, die schließlich zum Bruch führen.

¹ Der Begriff Fraktionswechsler*in meint sowohl den freiwilligen Austritt aus der Parlamentsfraktion als auch den Wechsel in eine andere Fraktionsgemeinschaft oder eine parlamentarische Gruppe. Nicht gemeint ist in diesem Kontext der Ausschluss eines Abgeordneten durch die Fraktion.

Der Vortrag möchte einen Beitrag zu einem besseren Verständnis des Konfliktfelds Fraktionswechsel beitragen und erste Hinweise für alternative Handlungsmöglichkeiten, besonders im Vorfeld des Bruchs von Fraktion und Abgeordnetem, entwickeln. Es wird argumentiert, dass die Analyse des Fraktionswechsels auf Probleme hinweist, die Chancen für ein verbessertes Politikmanagement eröffnen, die der weiteren politikwissenschaftlichen Erforschung lohnen.

Ausgewählte Literatur:

Bröchler, Stephan (2020): Kritik, Kontrolle, Alternative. Wie handlungsfähig ist die parlamentarische Opposition?, Wiesbaden: Springer VS.

Feldkamp, Michael F. (2011): Datenhandbuch des Deutschen Bundestages: 1990-2010, Nomos: Baden-Baden.

Ismayr, Wolfgang (2012): Der Deutsche Bundestag (3. Auflage), Wiesbaden: Springer VS.

Korte, Karl-Rudolf/ Grunden, Timo (Hrsg.) (2013): Handbuch Regierungsforschung, Wiesbaden: Springer VS.

Maurer, Hartmut (2010): Staatsrecht I: Grundlagen, Verfassungsorgane, Staatsfunktionen, München: C.H. Beck.

Saalfeld, Thomas (1995): Parteisoldaten und Rebellen. Fraktionen im Deutschen Bundestag 1949-1990, Wiesbaden: Springer VS.

Schindler, Danny (2019): Politische Führung im Fraktionenparlament. Rolle und Steuerungsmöglichkeiten der Fraktionsvorsitzenden im Deutschen Bundestag, München: Nomos.

Schindler, Peter (1999): Datenhandbuch des Deutschen Bundestages: 1949-1999, Bd. 1, 2 und 3, Nomos: Baden-Baden.